

# SCHREIBBEWERB



Name: Laura Gassner

Alter: 13 Jahre Schule: WMS Waidhofen an der Ybbs

Klasse: 3b Ort: Waidhofen an der Ybbs

Foto: „De letztn Sunstrohn“ – Romana H., NMS Aschbach



## Wald Nacht

Christoph Mauz

20:37

Schöner Schmarrn! Jetzt wird es gleich finster und ich habe immer noch keine Ahnung, wo genau ich

bin. Das Einzige, das völlig außer Streit steht, ist die Tatsache, dass ich im Wald stehe. Mittendrin! Der Wald ist irgendwo im westlichen Niederösterreich. Zwischen Amstetten West und Oed-Öhling. Wenn ich die Augen zumache, dann höre ich Autobahngeräusche. Das heißt, ich hoffe, dass es Autobahngeräusche sind. Weil wenn das Geräusch zum Beispiel von Gelsen kommt, dann gute Nacht, Bertl! Bertl heiße ich übrigens. Bertl Panigl und ich hab` mich verlaufen. Verlaufen in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten West und Oed-Öhling.

Verzweifelt hole ich mein Handy hervor, aber ich habe immer noch kein Signal. Überall funktioniert das Klumpert! Überall, außer in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten und Oed-Öhling!

...

Fraglos sehe ich in den endlosen Wald herum, kein Mensch ist zu sehen, immer nur diese seltsamen Geräusche. Ja gefangen bin ich, in einem prächtigen Haufen voller Bäume. Was soll ich nur tun? Die Sonne geht immer weiter unter und es bleibt mir nicht viel Zeit. Ich kann doch nicht die Nacht hier verbringen. Was denkt sich wohl meine Mutter die alleine zuhause sitzt und sich Sorgen um mich macht. Doch auf einmal sehe ich etwas vor einem Baumstamm hervorblitzen. Langsam und Schritt für Schritt will ich diesem Ding näherkommen. Ich habe ein wenig Angst und weiß nicht, was in meinem Inneren gerade vor sich geht. Doch ich will wissen, was sich hinter diesem

Baumstamm verbirgt und greife hinter den Baum. Plötzlich huscht ein kleines Eichhörnchen flink davon und mein Herz rast wie verrückt. Ich habe mir etwas Anderes vorgestellt und gehe enttäuscht weiter. Wie bin ich eigentlich in diese ganze Situation und in dieses abscheuliche Waldstück gekommen? Es ist alles nur dazu gekommen, weil ich unbedingt zu diesem Ausflug der katholischen Jungschar gezwungen worden bin. Meine Mutter hatte mich dazu gezwungen, es ist jedoch meine Schuld, jetzt noch nicht zuhause bei meiner Mutter zu sein. Denn ich hatte mich nicht gerecht gegenüber meiner Kameraden verhalten und vor lauter Ärger, haben sie mich aus dem Bus rausgeschmissen und hier zurückgelassen. Ich bin sehr traurig und schlendere den Waldweg entlang. Das Gras ist sehr hoch und man muss fast darüber springen. Doch plötzlich sehe ich ein helles Licht vor mir. Es hat die Ähnlichkeit mit einer Taschenlampe. So schnell wie ich nur kann renne ich zu diesem seltsamen Schein. Unfassbar, ich bleibe stehen, ich kann es nicht glauben. Gott hat mir eine Rettung geschickt. Ein kleiner Junge steht vor mich und hält in seiner rechten Hand eine Taschenlampe fest. Vor lauter Freude umarme ich den kleinen Burschen, er ist fast gleich groß wie ich und etwas dicker. „Was ist denn mit dir los, kann ich dir weiterhelfen?“, spricht der Junge namens Elias. Ich erzähle ihm die ganze Geschichte. Elias ist irrsinnig hilfsbereit und versucht mir sofort weiterzuhelfen. Der Junge ist nicht weit entfernt von hier daheim und macht gerade seinen alltäglichen Abendspaziergang. Doch so etwas hatte er ebenfalls noch nie erlebt. Ich frage Elias nach Rat, er wolle mich sofort mit zu ihm heimnehmen. Doch ich kann dieses Angebot nicht annehmen, es ist viel zu liebenswürdig von ihm. Aber ich möchte andererseits nicht ewig in diesem Wald herumgehen. Elias zeigt mir die Gegend hier und fragt mich, ob ich ein Stück von seiner Lieblingsschokolade möchte. Er gibt mir ein kleines Stück, der Geschmack ist süßlich, aber auch etwas bitter. Jetzt, als wir aus den Wald herausgefunden haben, sehe ich erst diese wundervolle Aussicht in die Großstadt. Ich erkenne alles wieder und erinnere mich an die Zeiten mit meinem Vater zurück, der leider verstorben ist. Ich sehe traurig auf den Boden, doch Elias nimmt mich in den Arm und tröstet mich. Er erzählt mir von seiner Familie und dass ich seinen Hund Jonny unbedingt kennenlernen muss. Doch bevor ich das tue muss ich meiner Mutter noch Bescheid sagen. Am Haus angekommen, nimmt man mich freundlich auf und ich darf das Haustelefon zum Anrufen meiner Mutter benutzen. „Bertl, bist du es ? Bitte lass es dich sein!“, spricht eine verzweifelte Stimme. Ich antworte: „Ja Mama, ich bin es, du brauchst dir keine Sorgen um mich zu machen! Ich habe einen guten Unterschlupf und werde dir alles erzählen, wenn ich wieder bei dir bin.“ Wir plaudern noch eine Weile über den Ort, wo sie mich so bald wie möglich holen wird, bis Elias mit einem großen Zelt auf mich zukommt. „Heute schlafen wir hier im Garten!“, sagt der kleine Bub, der vor Freude im Kreis springt. Es ist

schön, Elias kennengelernt zu haben, ich kenn` ihn zwar noch nicht lange, aber er ist ein sehr schlaues Köpfchen und sehr ehrlich. In der Zwischenzeit bereiten wir uns für die Nacht vor und machen eine Polsterschlacht, die nicht lange andauert, da mich eine Mücke gestochen hat. Doch bald darauf lagen wir uns zu Bett und schmiedeten schon Pläne für den nächsten Tag. Frühzeitig stehen wir auf und Elias zeigt mir die vielen Tiere im Wald. Es ist sehr interessant mal etwas Anderes zu sehen, denn ich lebe in der Stadt und bin so etwas nicht gewohnt. Ich lerne die wundervolle Natur näher kennen und ihre Besonderheiten, die ich zuvor noch nie gesehen habe. Elias ist mir sehr ans Herz gewachsen und es wäre so schön, wenn ich jeden Tag mit ihm verbringen kann. Doch das geht leider nicht, da unsere Häuser zu weit voneinander entfernt sind. Als wir zurückgehen, sehe ich schon Mamas Auto kommen. Ich mache ein trauriges Gesicht, aber freue mich zugleich auch ihr wieder in die Arme zu fallen. Jetzt ist der Moment gekommen, ich muss einen Freund, den ich erst so kurz kenne, verlassen. Es fällt uns beiden schwer, aber unsere Mütter muntern uns auf, dass wir uns öfter treffen können. Genauer gesagt die Mitte von der Strecke, um einander zu sehen. Das ist eine tolle Idee und wir einigen sich darauf. Mit Tränen in den Augen steige ich ins Auto und winke Elias, bis ich ihn nicht mehr sehe.